

*Dafür halte uns jedermann: für Diener Christi und Haushalter über Gottes Geheimnisse. Nun fordert man nicht mehr von den Haushaltern, als daß sie für treu befunden werden. Mir aber ist's ein Geringes, daß ich von euch gerichtet werde oder von einem menschlichen Gericht; auch richte ich mich selbst nicht. Ich bin mir zwar nichts bewußt, aber darin bin ich nicht gerechtfertigt; **der Herr ist's aber, der mich richtet**. Darum richtet nicht vor der Zeit, bis der Herr kommt, der auch ans Licht bringen wird, was im Finstern verborgen ist, und wird das Trachten der Herzen offenbar machen. Dann wird einem jeden von Gott sein Lob zuteil werden.*

Liebe Gemeinde!

Daß Christus am Ende der Tage wiederkommt, noch einmal Advent hält, um die Welt zu richten, gehört im modernen Protestantismus zu den Teilen christlicher Lehre, die gerne gemieden werden, weil man meint, die Rede vom Gericht sei keine Frohbotschaft, sondern eine Drohbotschaft. Das Schlimme an diesem unbiblischen Dogma des Protestantismus ist, daß man so tatsächlich die Frohbotschaft des Evangeliums entleert.

Für den Apostel Paulus ist die Erwartung der Wiederkunft Christi zum Jüngsten Gericht etwas, das Freude auslöst. Denn diese Erwartung ist entlastend.

Die Erwartung des Adventes Christi zum Jüngsten Gericht entlastet erstens vom Gerichtsurteil anderer Menschen. *Mir aber ist's ein Geringes, daß ich von euch gerichtet werde oder von einem menschlichen Gericht*, sagt Paulus. Die ungerechtfertigten Anschuldigungen der Korinther gegen seine Person schaden ihm nicht, weil sie vor Gott keine Bedeutung haben. Sie schaden allenfalls den Korinthern selber.

Paulus weiß, daß Christus, der Herr, viel genauer richten wird als es seine Kritiker jemals tun könnten. Ja, er weiß, daß Christus ihm viel größere Sünden bereits vergeben hatte, als ihm die Korinther jemals vorwerfen könnten: Seine angeborene Blindheit und Verdorbenheit, die sich in seinem Haß auf die Christen geäußert hatte, seinen Fanatismus, als er die junge Gemeinde verfolgte, all das hat Christus ihm vergeben.

Auf uns übertragen, liebe Gemeinde: Christus hat uns unsere Gottlosigkeit, unsere Glaubensunfähigkeit vergeben, als er uns in der Taufe zu seinen Kindern gemacht hat. Wie könnten uns kleinliche oder ungerechtfertigte Angriffe von Mitmenschen da noch schaden – und seien sie noch so hartnäckig und penetrant?

Die Erwartung des Adventes Christi zum Jüngsten Gericht entlastet mich zweitens vom Urteil meines Gewissens über mich selbst. Wichtiger als die Frage, wie uns andere Menschen beurteilen, ist die Frage, wie es in unserem Gewissen aussieht. Gott schärft in den Zehn Geboten unser Gewissen. Ja, das Gewissen kann geradezu zu einer Anklageinstanz werden, die uns immer wieder an unsere Vergehen erinnert.

Das ist auch gut so mit Blick auf solche Vergehen, für die wir noch keine Vergebung erbeten und empfangen haben. Wenn aber die Vergebung empfangen ist, dann soll das Gewissen schweigen. *Auch richte ich mich selbst nicht*, sagt Paulus. Es gehört zum rechtfertigenden Christusglauben dazu, daß wir auch das Richtenwollen über uns selbst aus der Hand geben und ihm anvertrauen, daß wir ihn richten, ihn vergeben lassen.

„Lasset fahrn, o liebe Brüder, was euch quält, was euch fehlt, ich bring alles wieder.“ So ruft er es uns zu. Christus hat uns die Beichte als Ort dieses Zuspruches gestiftet, wo wir dieses Fahrenlassen einüben, ohne Angst haben zu müssen, am Ende nackt und leer dazustehen, weil er uns doch mit seiner Vergebung zugleich neues, ewiges Leben schenkt.

Und weil das so ist, entlastet die Erwartung des Adventes Christi zum Jüngsten Gericht uns drittens auch vom Urteilenmüssen über andere Menschen. Gewiß sollen wir einander in Liebe zurechthelfen, wenn wir sehen, daß ein Bruder oder eine Schwester auf Abwegen ist. Wer sich dauerhaft und unbußfertig vom Licht abwendet und den Weg der Finsternis geht, der muß gewarnt werden.

Aber, liebe Gemeinde, Warnung und Mahnung sind noch nicht das Gericht. Warnung und Mahnung sind uns tatsächlich aufgetragen, ist auch der Kirche aufgetragen in ihrer Verkündigung, damit Menschen zur Buße finden. Denn wo das Reich Gottes kommt, da verkündet Christus durch seine Boten solche heilsame Buße.

Aber der Bußruf ist eben noch nicht der Vollzug des Gerichtsurteils, sondern er bereitet uns darauf vor, daß wir im Gericht bestehen. Das Gericht aber hat sich allein Christus vorbehalten. Und es kommt erst ganz am Ende. *Darum richtet nicht vor der Zeit,* sagt Paulus.

Daß Christus unser Richter ist, entlastet uns daher von allem eigenen Richtenmüssen und von allem Gerichtetwerden durch andere. Im Angesicht des Kindes in der Krippe, im Angesicht des Mannes am Kreuz und im Angesicht des in Herrlichkeit wiederkommenden Christus ist die Botschaft vom Gericht daher tatsächlich eine Frohbotschaft.

Denn der da kommt, um zu richten, ist derselbe, der um unserer Erlösung willen Menschenkind geworden und um der Vergebung unserer Schuld willen am Kreuz gestorben ist, derselbe, der Tod und Verdammnis in seiner Auferstehung besiegt hat.

Er aber ist sich treu – was er hier und heute dir zusagt und schenkt, das wird er am Jüngsten Tag endgültig wiederholen. Ist Treue und Vergebung die Grundmelodie, die Gott dir vom zukünftigen Gericht her in Christus schon jetzt zusingt, so wird diese Treue und Vergebung auch zur Grundmelodie deines Lebens werden:

Die Treue zu einem Gott, der dich im Gericht paradoxerweise dafür belohnen wird, daß du ihm deine Sünden abgibst, und die Vergebung gegenüber dem Nächsten, weil wir einander nicht vorenthalten können, was Gott uns in Christus seit dessen erstem Advent schenkt. Amen.

